

Ostwestfälischer Realismus

Dr.-Ing. Ernst Wolf, Peter Menzel und **Heiner Wemhöner** sind erfolgreiche Unternehmer. Die Entwicklung im internationalen Handel schreckt sie nicht – Verbesserungsbedarf sehen sie stattdessen in der Politik

Know-how gefragt Maschinen und Anlagen aus Deutschland kommen weltweit zum Einsatz.



Dr.-Ing. Ernst Wolf hält nicht viel vom Abgang auf die Weltwirtschaft. „Unsere Werke, auch in den USA und in China, sind ausgelastet“, sagt der Geschäftsführer der Gustav Wolf GmbH mit Stammsitz in Gütersloh. Die Auslandsmärkte zeigen aus seiner Sicht ein stabiles Wachstum. „Wir sind in China in einem wachsenden Markt unterwegs. Mit unseren Aufzugsseilen profitieren wir

vom dortigen Immobilienboom. Auch Nordamerika läuft gut“, sagt der promovierte Maschinenbauingenieur. Das 1887 gegründete Familienunternehmen fertigt Seile und Drähte, unter anderem für die Automobil-, Aufzugs- oder Kranindustrie, an zehn Standorten rund um den Globus. Gut 1.000 Mitarbeiter beschäftigt die GmbH, das größte Drahtwerk steht in Polen, die größte Produktionsstätte für Seile in China. Schwierig sei hin-



Zufrieden Für Dr.-Ing. Ernst Wolf zeigen die Auslandsmärkte ein stabiles Wachstum.

gegen der Markt in Europa: „Der Automobilmarkt schwächelt. Es gab erste Auftragsstornierungen in Folge des Dieselskandals und der Umstellung auf das WLTP-Verbrauchsmessverfahren.“

Trotzdem wolle er nicht von einer Krise der Weltwirtschaft sprechen, aber: „In der Politik werden Fehler gemacht.“ Ein Beispiel sei die Einfuhr von Zöllen. Der Handelskrieg führe zu veränderten Warenströmen. Es sei noch zu früh, um die Auswirkungen abschätzen zu können. „Keine Panik“, lautet deshalb die Devise des 65-Jährigen.

NACH CHINESISCHEN REGELN SPIELN

Ändern müsste sich dennoch etwas. „Amerika muss zur Freihandelspolitik zurückkehren“, sagt der Familienunternehmer, „China Mehrheitsbeteiligungen ausländischer Unternehmen zulassen.“ Ein Dorn im Auge sind ihm die Genehmigungsverfahren vor dem Abschluss von Firmenkäufen. Werde in China nahezu alles reglementiert, so sei das Verfahren in Deutschland sehr offen. Wolf spricht vom „Kuka-Schock“, als der chinesische Haushaltsgerätehersteller Midea die Aktienmehrheit des Vorzeigeunternehmens für Roboter- und Automatisierungstechnik übernommen hat.

Als längerfristigen Prozess sieht Wolf die Rückkehr von industrieller Produktion in die USA und nach Großbritannien. Die USA hätten in den zurückliegenden Jahren „alles importiert“, das Land müsse sein Handelsdefizit abbauen. Denkbar wäre für ihn, dass die US-Regierung Subventionen gewährt, um wieder lokale Produktionsbetriebe aufzubauen.

Auch in Europa sieht Wolf Handlungsbedarf. „Europa muss sich wieder auf gemeinsame Werte besinnen“, sagt er mit kritischem Blick auf nationalistische Tendenzen in Polen, Ungarn und Italien. Eine Wiedernäherung der USA an Europa sei ebenfalls geboten, denn die Rolle Chinas verändere sich rasant. China wolle zu den wirtschaftlich führenden Weltmächten gehören: „Wir müssen uns darauf einstellen, mehr nach chinesischen Regeln zu spielen“, blickt Wolf voraus.

PLANUNGSSICHERHEIT GEFORDERT

Für Peter Menzel, Chef der Karl Menzel Maschinenfabrik GmbH & Co. aus Bielefeld, nimmt die Unsicherheit im Geschäftsalltag zu. Das Familienunternehmen



Fertigung in Bielefeld Das Foto zeigt einen Blick in die Produktionshallen der Karl Menzel Maschinenfabrik.



Starker Standort

Der Herforder Maschinen- und Anlagenbauer Wemhöner fertigt auch in China und exportiert von dort aus 30 Prozent in andere asiatische Länder.

in der dritten Generation fertigt mit rund 130 Mitarbeitern Sondermaschinen, die unter anderem in der Energie-, Textil- und Papierindustrie zum Einsatz kommen. Großbritannien sei ein wichtiger Markt, sagt der Firmeninhaber: „Zurzeit läuft es noch sehr gut, wir führen viele Verhandlungen, aber die Abschlüsse ziehen sich raus“, beschreibt er die Lage jenseits des Ärmelkanals. Die Unsicherheit speise sich durch die Brexit-Verhandlungen, bei denen sich die Verhandlungspartner „noch nicht einmal auf den kleinsten gemeinsamen Nenner einigen können“. Auch Trumps Sprunghaftigkeit sei nicht das, was sich Unternehmer wüschen. Das einzig Berechenbare beim US-Präsidenten sei, dass er seine Ankündigungen umsetze, regiert werde „von Tweet zu Tweet“. „Unternehmen brauchen Beständigkeit und Planungssicherheit“, mahnt Menzel an die Adresse der Politiker.

GEWISSE BERUHIGUNG

Anzeichen für eine Wirtschaftskrise kann Heiner Wemhöner nicht erkennen. „Die Nachfrage lässt nicht dramatisch nach, es tritt eine gewisse Beruhigung ein. Bis zum Jahresende wird es noch einen Auftragsendspurt geben“, sagt der Firmenchef der Wemhöner Surface Technologies GmbH & Co. KG. Den Maschinen- und Anlagenbauer für die Holzwerkstoff- und Möbelindustrie plagt derzeit ein ganz anderes Problem. „Unsere Lieferzeiten sind zu lang, eine absolute Ausnahme-

situation.“ Bis zu zwölf Monate betrage die Auftragslaufzeit in ihrer Branche, das in Herford ansässige Familienunternehmen sei bis in die zweite Jahreshälfte 2020 ausgelastet. „Für unser Werk in China wird es das beste Jahr in der Firmengeschichte.“ Rund 35 Millionen Euro erwirtschaften die 170 Mitarbeiter dort. „China ist der größte Möbelmarkt der Welt und wird es auch weiterhin bleiben. Die Wachstumsquote beträgt durchschnittlich zehn Prozent pro Jahr. Für uns ist deshalb eine eigene Produktion dort sinnvoll“, sagt der Diplom-Ökonom. Mittlerweile exportiere Wemhöner rund 30 Prozent von China aus in andere asiatische Märkte. Die Exportquote am Stammsitz in Herford betrage 90 Prozent, mit einem Umsatz von über 130 Millionen Euro rechnet Wemhöner in diesem Jahr. Von den 320 Mitarbeitern seien 30 Auszubildende, die Quote betrage seit Jahren zehn Prozent. Ärgerlich wird der Vater dreier erwachsener Kinder, wenn er hört, dass Deutschlands Wirtschaft nicht wachsen könne, weil die Fachkräfte fehlten: „Ich finde es unerträglich. Fachkräftemangel hat der, der keine Fachkräfte ausbildet.“

Auch die Entwicklung auf anderen Auslandsmärkten hat für den 68-Jährigen zunächst keine politischen, sondern wirtschaftliche Ursachen. So sei das Geschäft mit der Türkei seit zwei bis drei Jahren rückläufig. „In den Fabriken der türkischen Holzwerkstoff- und Möbelproduzenten stehen die modernsten Maschinen der

Welt, die sie in den vergangenen zwölf Jahren gekauft haben. Der Markt ist gesättigt.“

Die Entscheidung, wieder vermehrt in den USA zu investieren, sei schon lange vor Trump gefallen, habe mit der Ankündigung von Strafzöllen nichts zu tun. Dass der US-Markt momentan boome, sei vielmehr Trumps Steuerpolitik geschuldet – gesenkt wurden neben den Unternehmenssteuern auch die allgemeinen Abgaben, die Leute hätten mehr Geld für Konsum übrig – und gäben es auch dafür aus. „Ich war vor ein paar Wochen auf einer Messe in Atlanta. Die Stimmung dort ist sehr positiv. Die Amerikaner sehen ihren Präsidenten anders als wir es tun.“ Statt nur auf Amerika zu schauen plädiert Wemhöner dafür, den Blick verstärkt auf Russland zu richten. „Wir haben viele Gemeinsamkeiten, da könnte viel mehr passieren.“

NORMALE WIRTSCHAFTSZYKLEN

Wemhöner interpretiert die momentane Entwicklung auf den Weltmärkten als „ganz normalen Lauf“. Zum Teil gebe es Sättigungserscheinungen, weil in den vergangenen Jahren viel investiert wurde. „Wir sprechen von Wirtschaftszyklen. Früher ging man von sieben Jahren aus, bis es zum Wechsel kam, in Deutschland befinden wir uns im achten Wachstumsjahr. Der Zyklus beruhigt sich langsam. Als Unternehmer muss ich mich darauf einstellen, nicht nur auf Wachstum.“ Des-

halb habe er in Herford vermehrt in Prozessoptimierung investiert. „Wir haben eine atmende Fabrik. Ich kann mit 30 Prozent weniger Aufträgen hinkommen, aber auch mit 30 Prozent mehr.“

Statt sich über ein normales Auf und Ab in der Wirtschaft Gedanken zu machen, Sorge er sich vielmehr um die Politik in Deutschland. „Wir sind führungslos geworden, es ist nicht mehr erkennbar, was Politik will. Wer vorne steht, muss sagen, wo es langgeht.“ Auch in Europa gebe es bedenkliche Entwicklungen. „Ungarn setzt auf die totale nationale Schiene – das ist das Gegenteil von Europa. Europa wird momentan aufs Spiel gesetzt.“ Wemhöner fordert, dass die Politiker wieder miteinander statt übereinander reden. „Deutschland sollte den anderen nicht schulmeisterlich sagen, was sie tun sollen. Wir sollten ausloten, was geht und was nicht.“ Eine pauschale Kritik an China weist er auch deshalb zurück. „Ich kann nicht nachvollziehen, dass China ‚einer der Bösen‘ ist.“ Auch beim Thema Menschenrechte sei er vorsichtig, vieles werde falsch dargestellt. „Beim Thema Menschenrechte müssen wir gar nicht so weit gucken, denken Sie an die Situation in der Türkei oder die Flüchtlingspolitik in Italien.“ Ihn würde etwas anderes umtreiben: „Man verliert den Glauben an die politische Klasse – das ist das eigentliche Dilemma.“

Heiko Stoll



„Der Zyklus beruhigt sich langsam.“

Heiner Wemhöner

Bauen mit System

Schnell, wirtschaftlich und nachhaltig.

GOLDBECK Nord GmbH, Niederlassung Bielefeld
Ummelner Straße 4-6, 33649 Bielefeld
Tel. +49 521 9488-9488, bielefeld@goldbeck.de

konzipieren bauen betreuen
goldbeck.de

 **GOLDBECK**